

Zum Eingang:

Das ist uns zuteil geworden: Wir dürfen zusammenkommen, ein großes Fest zu feiern, ein Fest der Helle, des Lichtes, ein Fest der Seligkeit, seliger Erlösung. Geheimnis und Mitte ist das Kind in der Krippe, ist der Sohn Gottes, Jesus Christus. Ihn schauen wir, zu ihm rufen wir nun, daß er sich möge unser erbarmen.

Homilie zu Joh 1,1-18
2. Weihnachtsfeiertag (Lesejahr B)
26.12.1993 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

Mitte unserer Feier ist das Kind in der Krippe. Das gilt. Wir schauen auf dies Kind, behalten es im Blick. Und nun ist uns hier, die wir doch bereit sind, mit allem Charme, aller Liebenswürdigkeit uns dem Kinde entgegenzubringen, zugemutet zu hören: "Im Anfang war das Wort." Da wo andere Evangelisten uns all die schönen Geburtsgeschichten erzählen, sagt Johannes dies: "Im Anfang war das Wort." Nun sind wir gefordert. Ausweichen geht nicht. Was aber fangen wir mit solchem Satz an? Wenn wir ehrlich sind, verstehen wir nicht. Manche haben das zugegeben und haben Ersatz formuliert. Der große Goethe in seinem Faust: Am Anfang war die Tat. Ein Philosoph: Am Anfang war der Plan, der Gedanke. Ein Frommer: Im Anfang war ein Akt der Liebe. Alle haben sie an dem Wort herumgerätselt und haben es nicht verstanden.

Hält man das Wort, das hier verwendet wird im Griechischen, ins Licht des Alten Testaments, dann ist es eigentlich deutlich. Umschreiben wir es: I m A n f a n g , d a w a r B e r u f u n g , In-Pflicht-Nahme, In-Bund-Nahme, Berufung eben, wozu dann auch gehört Sendung. Und dann wird hier - sei es gerafft gesagt - dargelegt: Kein Ding, dem nicht Berufung ergangen wäre, aber nicht so, daß es erst da war und dann ist es berufen worden. Das, so sagt der Text nachdrücklich, ist es, womit ihr euch einlassen sollt, wenn ihr die Dinge studiert in Wissenschaft und dann in Technik anwendet und industriell ausnützt und mit den Dingen umgeht. Erstes also ist: Jedes Ding ist ins Dasein gestellt als wie ein Berufenes mit Auftrag und Sendung. Schau es doch so an, versuchen wir es doch ein bißchen, an jedem Ding dies zu erschauen. Wer das nicht tut, ist ein Sünder. Grunddatum, Grundgegebenheit ist: Jedes Ding ist ins Dasein gestellt in einer Berufung. Und von dieser Berufung heißt es, sie sei eine von Gott her zu Gott hin. Und nachdrücklich wird gesagt, sie sei sogar gotthaft, das heißt, jedes Ding habe gotthaft, d.h. zugute zu sein, zugute zu kommen, zu retten, zu helfen, zu nützen, zugutezukommen, jedes Ding. Schau es so an! Wir geraten in Schwierigkeiten, wir ahnen es schon, aber zunächst schieben wir das einmal nicht weg jetzt. So sollen wir jedes Ding

anschauen, wann immer wir uns mit ihm befassen. Es ist ein Ding, das berufen ist, durch Berufung ins Dasein gestellt ist, da zu sein zugute, das ist Sendung und Auftrag.

Der Text sagt hier: Und das heißt, du siehst an dem Ding etwas Lebendiges, und wäre es auch nur ein Stein: Du siehst an ihm ein Leben, das natürlich nicht das biologische Leben ist, wovon die Wissenschaftler denken und sprechen. Es ist ein Leben viel weiter, viel tiefer, viel reiner, viel klarer, viel beständiger. Lebendig sind die Dinge! Gehen wir damit um als wie mit Lebendigem, machen wir ernst damit!

Das ist dann an den Dingen als wie ein Licht, eine Helle. Und damit wir auch richtig fassen, worum es geht, wird sofort der Kernpunkt genannt: Und das scheint auf in der Finsternis. Es ist Finsternis. Jetzt wird's realistisch. Das nehmen wir sofort an, das stimmt: Uns umgibt Finsternis, Trostlosigkeit, Hoffnungslosigkeit ob großer Unbarmherzigkeit, ob großer Grausamkeit. Wer wollte sie leugnen! Und wenn schon allen Dingen zugesetzt wird durch diese Grausamkeit, Unbarmherzigkeit, Hoffnungslosigkeit, Trostlosigkeit, Finsternis, dann doch erst recht dem Menschen. "Finsternis bedeckt die Erde" - welche Erde denn? Finsternis in der Welt - in welcher Welt denn? Und nun geht's hart auf hart: Inmitten dieser Finsternis sind doch diese besagten Dinge, an denen Leben ist, an denen Licht ist und Helle. Jetzt sehen wir Menschen uns da hineingestellt und sehen, wie die Finsternis eine Macht ist, immer wieder drauf und dran, das Helle zum Verlöschen zu bringen, das Lichte kaputtzumachen, das Schöne, das Leben zu ersticken. Und nun kommt das Sätzchen: Die Finsternis aber vermag das Licht nicht kaputtzumachen. Das verbirgt sich hinter dem falsch verstandenen "die Finsternis hat es nicht ergriffen". Als wie ein Eroberer hat sie zulangen, hat sie das Licht ersticken wollen, und das vermag sie nicht, das gelingt ihr nicht, sie packt's nicht, sie greift's nicht.

Nun möchten wir denken: O wie wäre das schön!, denn wir leiden ja Finsternisse. Drum wird jetzt an der Stelle ein ausholender Prosatext hereingeschoben: Da war dieser Johannes in der Wüste, und der hat - deuten wir es gleich - der Macht der Finsternis schon einmal Raum gegeben, indem er sich all dessen entschlug, was die Finsternis ohnehin kaputtmacht. Er hat in der Wüste gelebt, ein Gewand aus Kamelhaaren getragen, wilden Honig und Heuschrecken gegessen, also aufs Leben hiesig nicht so viel gesetzt. Das etwa steht da. Und der war darin wie ein Zeuge. Wer Bibel kennt, weiß, der wahre Zeuge, das ist der Zeuge Gottes. Und das ist der Zeuge Gottes: der, der sich dem Tod ausgeliefert hat im Vertrauen auf Gott und lebt. Der ist Zeuge der Macht Gottes über die Finsternis. Denn das ist das Zeugnis: Es gibt den Sieg des Lichtes über die Finsternis, der Hoffnung über die Hoffnungslosigkeit, der Güte, Freundlichkeit und Liebe über die Grausamkeit und Unbarmherzigkeit. - Jetzt sind wir wieder gefragt, wir Hineingerissene: Wollen wir uns auf die Seite des Lichtes halten,

wollen wir der Macht der Finsternis nicht erliegen oder wollen wir uns beeindrucken lassen und aufgeben?

Und damit nun das Letzte auch noch einmal klar werde, wird gesagt: Dieser Johannes, der war ja nur so etwas wie ein Vorläufer, er hat ja nur hingewiesen auf den letzten und wahren Zeugen: Jesus Christus. Das Kind in der Krippe, das liebevolle Kind in der Krippe, wird zum Sohn Gottes, zu dem, der auftrat in der Öffentlichkeit, zu dem, der gelitten hat, gestorben ist, der Macht der Finsternis ausgeliefert ward, letzte Angst durchlitt und nicht zurückschreckte, der getrost ward im getreuen Gott-herrn, erweckt ward aus dem Tode und lebt. Er ist der Zeuge des Lichts, der Zeuge des Lebens, wo wir schon wähen mochten: Das Leben an den Dingen, vergiß es doch! Was soll denn das noch in der heutigen Industrie, der Massenschlächtereier: Licht, Leben an den Dingen? Er ist der Zeuge für das Licht, für den Sieg des Lichtes über die Finsternis, über die Trostlosigkeit. Und an uns ist nur dies: zu ihm uns zu halten auf Biegen und Brechen. Dann heißt es: Solchen, die das tun, die ihn ergreifen, wie man eine rettende Hand dann ergreift, wenn man am Absacken, am Versinken ist, die ihn so ergreifen, jenen gibt er noch Macht, Vollmacht, da zu sein als wie Kinder Gottes in dieser Welt. Und das heißt nun wieder: Zeuge zu werden mit ihm zusammen inmitten der Finsternis denen, die drauf und dran sind, von Finsternissen, von Grausamkeiten, von Unbarmherzigkeiten, Trostlosigkeiten, Hoffnungslosigkeiten erstickt zu werden.

Zu Beginn haben wir gesagt, wir seien gewürdigt worden, uns sei es zuteil geworden, ein großes Fest zu feiern. Wir sind die, die dies Geheimnis des Wortes, des Lebens, des Lichtes haben verkündigt bekommen, die eingeladen sind, sich einladen ließen, auf dies Zeugnis einzugehen und inmitten des Lebens, wie's ist, sich bereit zu machen, im Verbund mit ihm, dem Kind in der Krippe, dem im Grabe, dem Erstandenen, das Zeugnis zu geben für den Sieg des Lichtes, den Sieg des Lebens, zu Trotze aller Bosheit.